

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1857**

23.7.1857 (No. 171)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 23. Juli.

N. 171.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einkaufsgeld: die gespaltene Preitzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1857.

## Die Sammlungen für Schleswig-Holstein.

Es ist eine alte Wahrnehmung, daß selbst aus dem Schlimmen manchmal das Gute hervorgeht, und sie findet eine neue Bestätigung in der neu erwachten Thätigkeit für die belagerten Däner. Jener höhnen- den Stimme, die in ganz Deutschland Unwillen erregte, ist es gelungen, das Nationalgefühl wieder anzuregen, und es auf das Gebiet des Handelns zurückzuführen, welches allein ihm offen steht, um in der großen nationalen Frage, deren politische Lösung in unbestimmte Ferne gerückt ist, das Seinige zu der rein menschlichen beizutragen. Jeder Tag fast bringt neue Kunde von Vereinen, die sich bilden, um eine Noth zu lindern, deren Ende auf anderem Wege so bald nicht zu erwarten steht; und es wird jetzt auch der rechte Weg eingeschlagen, um größere Summen auf die für den Einzelnen wenig drückende Weise zu beschaffen. Da es keine bessere Nationalfrage geben kann, als diese, so ist vor Allem zu wünschen und zu ermöglichen, daß die ganze Nation sich bei diesem Liebeswerke von Deutschen gegen Deutsche theilhaftig; denn hier, so sollte man meinen, müßten alle Un- terschiede der politischen Ansichten und der religiösen Be- kenntnisse verschwinden.

Die Weise, ausreichende Summen mit den geringsten Opfern für den Einzelnen zu gewinnen, ist die Beiträge so gering als möglich zu stellen, damit auch der weniger Be- mittelte nicht ausgeschlossen ist. Hier haben nun die Studiren- den einiger Universitäten den rechten Weg eingeschlagen, indem sie sich zu Wochenbeiträgen von 3 bis 6 kr. verpflichten. Verpflichtet sie sich auf ein Jahr, so macht es bei einem Groschen eine jährliche Ausgabe von 2 fl. 36 kr., die auf 52 Wochen vertheilt auch der mäßig und wenig Bemittelte auf- bringen kann. Wenn sich solche Vereine überall, auch unter der übrigen Bevölkerung, bilden würden, so ließe sich auf ein Jahr wenigstens die Sorge von den Hauptern derselben entfernen, die um des Vaterlandes willen leiden müssen, ohne daß dieses zur Zeit auf andere Weise ihnen helfen kann. Anerkennenswerth sind auch andere Bemühungen, den Be- drängten zu helfen, durch Konzerte, Lotterien u. dgl.; allein diese sind, wie die Erfahrung gezeigt hat, nicht hinreichend, um auf die Dauer zu helfen. Je mehr sich die endliche Ent- scheidung über die Wiederherstellung des Bundesrechts in den Herzogthümern in die Länge zieht, um so mehr ist nach- haltige Hilfe nothwendig; diese aber wird nur gewonnen auf dem Wege, der an vielen Orten schon eingeschlagen ist, auf dem Wege wöchentlich Beiträge. Hier ist selbst ein Kreuzer nachhaltiger, als ein Gulden ein- für allemal. Leichter zahlt Einer wöchentlich einen Kreuzer, als auf ein- mal einen Gulden.

Jrgend ein politisches Bedenken kann, wie uns dünkt, Niemand abhalten, sich zu betheiligen. War doch auch der Bundestag der Nachrede, sich von unnützbaren Nebenab- sichten leiten zu lassen, nicht ausgelegt, als er im Jahr 1846 das Recht der Herzogthümer durch einen feierlichen Beschluß in Schug nahm, und es lassen sich jetzt auch die Großmächte des Bundes nicht abhalten, die eigentlich politische Seite der Angelegenheit in ihre Hände zu nehmen und eventuell an den Bund zu bringen. Es hat sich ferner kein deutscher Fürst durch kleinliche Besorgungen abhalten lassen, ver- triebene Schleswig-Holsteiner in seine Dienste zu nehmen und die Sammlungen zu Gunsten der übrigen Hilfsbedürftigen nicht nur zu gestatten, sondern selbst zu ermuntern. Der politische Theil der Frage bleibe denen überlassen, in deren Hände er gelegt ist; Alle aber dürfen sich freuen, daß das deutsche Nationalgefühl in dieser Sache so lebendig ist, wie je, und daß es auch größere Opfer nicht scheuen wird, wenn es darauf ankommt, sie zu bringen, sobald die Leiter der öffentlichen Angelegenheiten die Aufforderung ergehen lassen würden, für das Vaterland einzustehen. Bis dahin mag immerhin die deutsche Nation, die breite nationale Grundlage des Deutschen Bundes, auf dem angezeigten Wege ihr Nationalgefühl betheiligen; sie gebraucht ein ihr zustehendes Recht und übt eine Pflicht, und wird, wenn sie es thut, auch nicht ohne Einfluß sein auf die höhern Ent- scheidungen, und dem Auslande zeigen, daß die deutschen Fürsten in ihr eine nicht zu verachtende Stütze finden werden, wenn das Recht nicht anders, als mit den Waffen zu er- kämpfen wäre.

## Die Lage Indiens.

London, 16. Juli. (N. Z.) Die Größe und traurig- ernste Wichtigkeit der neulichen Ereignisse in Indien, sowie dessen, was wahrscheinlich jetzt daselbst vorgeht, wächst und erhebt sich in dem Maß, als die britische Regierung und das Publikum sie näher und aufmerksamer ins Auge fassen; wiewohl ich kaum glaube, daß die Minister der Krone und das Haus der Gemeinen schon die ganze Tragweite der Krisis erkannt haben. In der That stehen wir erst am Anfang dieser verhängnisvollen Epoche in Englands Geschichte. Die im letzten Kabinetsthat beschlossenen und bereits angefangenen Maßregeln tragen einen entscheidenden Charakter. Sie wissen wohl schon, daß die ganze Streitmacht der chinesischen

Expedition, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und Kanonen- boote, ihrer früheren Bestimmung abgewendet ist, und sofort von Singapur und Point de Galle (Ceylon) aus den Weg nach Calcutta nehmen wird. Die rasch nach Indien gehenden europäischen Verstärkungen werden hiernach nicht 14,000, wie es anfänglich hieß, sondern 25,000 Mann betragen. Auch die Seemacht wird verstärkt werden; in einem gestrigen Ministerrath ward die Vermehrung der Flottenmannschaft um 2000 Mann beschloffen. Ferner wird man eine beträchtliche Anzahl Feldkanonen mit ihrer Bespannung nach Indien sen- den; denn Nichts ist in Indien schwieriger, als die Herbei- schaffung von Pferden.

Inzwischen ist es unwahrscheinlich, daß der wirkliche Auf- stand lange genug dauern wird, um die aktiven Operationen einer europäischen Armee im Feld nöthig zu machen, und ihre Anwesenheit in Indien wird wohl hauptsächlich dazu dienen, das Prästigium der britischen Macht zu erneuern. Aber der jetzt gefallene Schlag wird sich noch lange im ganzen Orga- nismus des anglo-indischen Reiches fühlbar machen; denn nicht mit der Hilfe europäischer Truppen kann Indien auf die Dauer regiert werden, sondern eine Armee von Eingebornen ist das große Werkzeug der administrativen Gewalt. Ohne ein eingebornes Heer würden die Zivilbehörden sich ganz außer Stand finden, die Revenüen einzutreiben, den Gesetzestraft zu verschaffen, Verbrechen zu hindern, und die Ordnung aufrecht zu halten. Selbst Geldtransporte und die alltäglichen Verkehrsmittel in Indien hängen ganz von der Treue der eingebornen Soldaten ab. Also obgleich dieser Ausbruch stattgefunden hat, so muß Indien doch, wenn es von England regiert werden soll, mit Hilfe einheimischer Truppen regiert und hiernach eine Sipaharmee neu orga- nisiert werden.

Ich höre gestern den ältesten, weisesten, und größten un- serer überlebenden indischen Staatsmänner äußern: er sei geneigt, diese Kalamität mehr für einen Ausbruch des reli- giösen Fanatismus zu halten, als für einen, d. h. politischen, Ursachen zuzuschreiben. Ohne Zweifel, die starke Auf- nahme von Hindus, hoher Rasse in die bengalische Armee hatte Brennpunkt angehäuft, und der sichtbare Fortschritt christlicher Zivilisation in Indien hat ihn in Bewegung ge- setzt. Unwiderwärtig sind auch persische und russische Send- linge thätig gewesen, die Elemente der Unzufriedenheit zu wehren und den Brand anzufachen. Die der Bengalarmee, als einer Art Garde unter den Präsidentenoffizieren, be- zeigte übergroße Rücksicht hatte ihre Mannszucht gelockert; die Verwendung vieler verdienten Offiziere in Zivilämtern und bei der Leitung öffentlicher Werke hatte die Zahl der europäischen Befehlshaber in den Sipahiregimentern beträcht- lich gemindert und die Aufsicht geschwächt. Aber alle diese Uebelstände zusammen würden noch keine solche Katastrophe herbeigeführt haben, wenn nicht ein Sturmwind der Revo- lution über Indien hinwegweht hätte, ähnlich dem europäi- schen von 1848.

Uebrigens liegt etwas Heroisches in der Art, wie, soweit man die Vorgänge bis jetzt kennt, britische Offiziere, allein stehend auf entlegenen Stationen, wo sie bloß indische Ein- geborne und meuterische Sipahis um sich hatten, ihren Platz behaupteten. Einige sind zu Grunde gegangen, aber keiner hat sich schwachmüthig gezeigt, und in vielen Fällen haben sie durch feste, autoritative Haltung ihr Leben gerettet. Zu Lahore im Pendschab befand sich Sir John Lawrence mit fünf- schwierigen Sipahiregimentern, zwei Batterien Artillerie, auf die er sich verlassen konnte, und einem englischen Ba- taillon. Er ordnete einen Ausmarsch an, ließ das ganze Sipahicorps sich in Front seiner europäischen Kameraden aufstellen, und befahl ihm, die Waffen zu strecken, während die Kanonen auf sie gerichtet waren. Die Sipahis zögerten. Augenblicklich scholl den britischen Soldaten das Kommando- wort „Laden!“ — und wie die Ladstöße die scharlachrothen Reihen hinabsumfelten, legten 5000 Bengalen ihre Gewehre vor sich nieder. Das indische Volk scheint sich bis jetzt überall günstiger gegen die Engländer, als gegen seine empör- ten Stamm- und Glaubensgenossen bezeugt zu haben.

Aber was für Grauslichkeiten werden wir noch vernehmen müssen, welche Hunderte von europäischen Familien in In- dien erlebt und viele nicht überlebt haben! Ein in Fall habe ich vernommen, in welchem ein englischer Offizier mit seinem jungen Weib und einem Kind in die Hände dieser Un- menschen fiel. Sie banden den Mann an einen Baum und marterten ihn; sie schändeten seine Gattin vor seinen Augen, rissen das Kind in Stücke, und warfen die zuckenden Glied- massen vor die Füße der erbarmungsreichen Eltern, bevor ein gemeinsamer Tod ihren Leiden ein Ende machte. Man denke sich den Eindruck solcher Blutschenen auf heißblütige Affaten! Und man denke sich die Rückwirkung solcher Szenen auf den Rachedurst der europäischen Truppen, welche gegen eine mit solchen Verbrechen besetzte zahllose Uebermacht sehten!

## Deutschland.

Karlsruhe, 22. Juli. Nachträglich gehen uns noch von verschiedenen Seiten Mittheilungen über die gottes- dienstliche Feier vom letzten Sonntag zu, die überall

mit derselben loyalen Freudigkeit begangen wurde. So z. B. in Pfliburg, wo dem Gottesdienst ein Fest- mahl mit einem Toast des Hrn. Oberamtmanns Hübsch auf den erlauchten Fürstenfolgte; aus Destrungen, wo nach dem Gottesdienst die zahlreiche Schulschule mit wehen- den Fähnlein nach dem Rathhaus zog, um mit Weisen bes- chenk zu werden.

Karlsruhe, 21. Juli. Zur frohen Feier der glück- lichen Entbindung Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin Luise von einem Prinzen hat am 17. d. M. ein äußerst gemüthliches, ruhendes Kinderfest dahier stattgefunden. Das Komitee des „Elisabethvereins“, der sich befannlich der besondern Huld und Gnade unserer erhabenen Landes- mütter erfreuen darf, hatte alle Kinder seiner Armen und Kranken, welche die Schule besuchen, und selbst bis zum 4. Jahre herab, zum Feste in dem Augarten eingeladen. Es kamen deren über 150. Eine Ansprache an die lieben Klei- nen unter den mit dem blumenreichen Namenszug unseres hochverehrten Fürstenpaares und mit Blumenkränzen gezier- ten Bäumen erklärte ihnen die hohe Bedeutung des Festes, und schloß mit herzlichem Gebet, daß Gott der Allliebende unsere holdselige Fürstin mit Höchstem Gemahl und dem theuern Erbprinzen in seinem Schutz und Schirm behalten wolle zu des ganzen Landes Glück und Wohne. Adann durften sie hinein an die vielen, mit Speisen und Geträn- ken wohlbesetzten Tische. Aus den jungen Herzen dieser glücklichen Kinderschar erschallen vielfach freudige Jubelrufe auf das Wohl der holdseligen Königin des Festes und all- ihrer theuern Angehörigen, abwechselnd mit frommen Ge- sängen und fröhlichen Spielen, liebevoll geleitet und bedient durch die Mitglieder des Komitees. Und als nun vollends gegen Abend Ihre Excell. die Frau Oberhofmeisterin Frau v. Roggenbach mit der Hofdame Freiäulein v. Stern- berg herauf und beide Damen, selbst sichtbar gerührt und innig mitführend, die huldvollsten Grüße von unserer theuern Frau Großherzogin mit der Versicherung Höchster Freude und Anerkennung der Huldigung in diesem, so sehr in Höchstem Sinne bereiteten Feste dem Komitee und der glücklichen Kinderschar darbrachten, da erhallte abermals aus Aller Mund und Herzen jubelndes Hoch auf das Wohl der theuern Landesmutter; nochmals erklangen liebliche Lieder der Kinder bei fröhlichem Spiel, bis der Abend sie heimrief, und sie voll innigen Dankes und herzlicher Näh- rung über ein Fest, das diesen Armen noch nie so bereitet war und bis in späte Jahre ihnen unvergesslich bleiben wird, fortwanderten nach ihren stillen Wohnungen, wo keine Freude wohnt.

Karlsruhe, 22. Juli. Aus Anlaß der Ausstel- lung landwirtschaftlicher Geräthe und Ma- schinen ist die Residenz heute sehr belebt, indem alle Bahn- züge Fremde herbeiführen, welche die Ausstellung sehen wollen. Heute Morgen wurden in der Nähe des landwirth- schaftlichen Gartens Proben mit verschiedenen Maschinen, z. B. einer Nähmaschine, einer Heuwendmaschine u. s. w. gemacht, denen Sr. Königl. Hoheit der Großherzog, Sr. Groß- Hoheit der Markgraf Mar, die Mitglieder des Staatsministeriums, viele Notabilitäten verschiedener Stände und Stellungen, sowie zahlreiche Landwirthe anwohnten. Heute Nachmittag sollen Pflüge und andere Geräthe bei dem landwirthschaftlichen Centralgarten in ihrer Anwen- dung gezeigt werden. Inzwischen ist den Interessenten Gelegenheit geboten, die auf dem kleinen Exercirplatz in reicher Fülle und Mannichfaltigkeit ausgestellten Geräthe und Maschinen in Augenschein zu nehmen. Die Lokalität ist sinnig decorirt.

Dem Programm entnehmen wir noch, daß morgen, Don- nerstag, 23. d., Vormittags, die Säemaschinen, Strohs- chneidmühle, Drainröhre-Pressen, Waschmaschinen, Pump- u. s. w., und Nachmittags die Dreschmaschinen, Ölpres- sen, und Pflugscharen u. s. w. in Thätigkeit sein werden. Freitag werden die aufgestellten Gegenstände wiederholt in dem Ausstellungselokal arbeiten. Nachmittags 3 Uhr fin- det die Vertheilung der zuerkannten Preise, und bis zur Preisvertheilung Verlosung der angekauften Gegenstände statt. Den Schluß bildet ein Festmahl in dem Lokal der großh. Centralstelle für die Landwirtschaft.

Bruchsal, 21. Juli. Daß die Landwirthe immer über Etwas zu klagen haben, ist eine zu bekannte Erscheinung, als daß man großes Gewicht darauf zu legen hätte, wenn von der anhaltenden Trockenheit schon nachtheilige Folgen für Kartoffeln und Futterkräuter befürchtet werden. Wichtig dagegen ist der Umstand, daß die Brod- und Fleisch- preise abgeschlagen haben und jene des Weines in Folge der Aussicht auf ein eben so reiches als vorzügliches Herbst- ertragniß täglich mehr sinken. Aepfel- und Birnbäume zeigen so viele Früchte, daß sie vielfach gestürzt werden müssen, und die Nussbäume sind, wie seit Jahren nicht mehr der Fall war, wahrhaft überladen. Die badische Gesellschaft für Tabakbau- und Handel entwickelt auch in hiesiger Gegend eine bedeutende Thätigkeit und läßt in mehreren benachbarten Orten Tabakschuppen errichten; auch stehen die Tabakspflanzen bis jetzt vorzüglich und sind demalsten die Tabakpreise so hoch, daß jenes Unternehmen unter sehr gün-

stigen Verhältnissen ins Leben tritt. — Im Laufe dieser Woche beabsichtigt die Kunstvereinsgesellschaft von Louis Gög, welche unlängst auch in der Residenz Beifall fand, hier eine Reihe von Vorstellungen zu geben, und damit nächsten Donnerstag den Anfang zu machen.

**Heidelberg, 19. Juli.** (Fr. Z.) Vor kurzem starb hier eine sehr hochachtbare Dame. Es ist die Wittve des noch in dem gesegneten Andenken bei der Universität und Stadt Heidelberg stehenden, schon vor mehreren Jahren verschieden großen und berühmten Rechtslehrers an unserer Hochschule, des Geh. Rath's Professors Thibaut. Sie erreichte ein Alter von 75 Jahren.

**Wannheim, 21. Juli.** Sie haben schon berichtet, daß sich auch in unserer Stadt allseitig Sympathien für die vertriebenen Schleswig-Holsteiner regen. Auch die Singsvereine nehmen sich der Sache an, und nächsten Donnerstag findet die erste musikalische Aufführung der vereinigten hiesigen Gesangsvereine, fünf an der Zahl, auf dem Volkshaus statt. Das heute erschienene Programm enthält zwölf Nummern. Der Eintrittspreis ist zwölf Kreuzer, und selbst die aktiven Sänger sagen sich von dieser Beisteuer nicht los. Die Blau'sche Musikgesellschaft hat sich zur unentgeltlichen Mitwirkung bereit erklärt, und Hr. Stark, Inhaber des Kellers, Hr. Holzhandler Birching, und Hr. Zimmermann Winkens übernehmen auf eigene Kosten die Herstellung des großen Podiums. — Von allen Seiten kommen frohe Nachrichten über die Ernte. Die Kartoffeln stehen vortreflich und die bereits geernteten sind von vorzüglicher Güte. In Folge der günstigen Herbstausichten ist der Preis der Fässer bereits ums Doppelte gestiegen. Die Fruchtspekulanten verkaufen ihre Vorräthe mit Verlust, und auch die Branntweinfässer werden um weit geringern Preis geleert. Am 17. d. war in Mainz auf dem Fruchtmarkt das erste neue Korn und die erste neue Gerste aufgestellt; die Qualität ist ausgezeichnet, und wurde Korn zu 10 fl. 30 kr., Gerste zu 8 fl. verkauft; für Bierbrauer ein erfreuliches Zeichen. Brod- und Bierabschlag steht jedoch immer noch zu erwarten. — Gestern traten Frln. Fuhr und Hr. Verndal, Beide vom Hoftheater in Berlin, in „Donna Diana“ auf, und ernteten, besonders Frln. Fuhr, großen und verdienten Beifall. Sie wurden mehrmals gerufen, und trotz der großen Hitze war das Haus sehr besucht.

**Badenweiler, 21. Juli.** (Freib. Ztg.) Der Fremdenverkehr belebt sich auf erfreuliche Weise immer mehr. Nach dem heute erschienenen hiesigen Fremdenblatte Nr. 11 ist der Besuch auf 1226 Personen angewachsen und übersteigt die Vorjahre um ein Beträchtliches. — Die hohe Wärme, welche uns die Hundstage bringen, ist von dem gedeichlichsten Einflusse auf alle Gewächse, und es wird wohl kaum 3 bis 4 Wochen anstehen, so haben wir schon reife Trauben und können dann zum Genuß der Traubenkur aus unsern herrlichen Markgräfler Reben einladen. Es ist an einem frühzeitigen, in Wehr ergiebigen Herbst kaum mehr zu zweifeln und eben so wenig an einem köstlichen Weine.

**Börsach, im Juli.** (Bad. Centrbl.) Die Gemeindeverhältnisse des hiesigen Amtes haben, wie es wohl meistens der Fall ist, in den letzten Jahren sich wesentlich gebessert. Was den Vermögens- und Schuldenstand, sowie die Umlagen in den einzelnen Gemeinden anbelangt, so liegt hierüber die Uebersicht bis zum 1. Jan. 1856 vor. Es ergibt sich hieraus, daß sämtliche 43 Gemeinden ein Aktivvermögen von 1,914,345 fl. besitzen; zieht man hievon die Schulden mit 127,418 fl. ab, so verbleiben noch 1,786,927 fl. als reines Vermögen. Das geringste reine Vermögen besitzt die Gemeinde Warmbach mit 5530 fl., das größte die Stadt Randern mit 174,515 fl. Im Laufe des vorigen Jahres sind verschiedene Gemeinden ganz schuldenfrei geworden; im Laufe dieses Jahres folgt wieder ein ansehnlicher Theil, so daß mit 1858 noch ganz wenige Gemeinden mit Schulden behaftet zurückbleiben werden.

**Billingen, 20. Juli.** (Schw. W.-Bl.) Da bei dreimaliger Wahl eines Bürgermeisters für hiesige Stadt ein Resultat nicht erzielt worden ist, kam die große Regierung in die Lage, von ihrem im Gesetze gegründeten Rechte Gebrauch machen zu müssen, und den Bürgermeister auf 3 resp. 2 Jahre zu ernennen. Gutem Vernehmen nach ist nun diese Wahl auf Hr. J. B. Stern, bisherigen Stadtverwalter, gefallen, welcher schon früher, in verschiedenen Perioden, diese Stelle viele Jahre hindurch bekleidet hat.

**SS Aus dem Amtsbezirk Billingen, 21. Juli.** Mehrere Blätter berichteten, daß vor einigen Tagen sich in Rottweil ein Frauenzimmer umhertrieb, welches die Kleidung eines weiblichen Klosterordens trug, in vielen Häusern freundliche Aufnahme, sowie beträchtliche Geldunterstützung fand, aber plötzlich verschwand, als sie die Ankunft eines Geistlichen aus ihrem Geburtsorte Gmünd erfuhr. Wir können dieser Nachricht noch beifügen, daß diese Betrügerin auch in unserm Lande ihre Prollereien, obwohl in anderer Kleidung, auszuführen suchte und die katholischen Grenzorte besuchte, aber nur schwache Theilnahme fand.

**× Von der badisch-württembergischen Grenze, 21. Juli.** Wir fanden in einigen Gegenden des nahen Württembergs, insbesondere in den um die Nagoldquelle gelegenen Gebirgsorten, die eigenthümliche Erscheinung einer Haberkrautheit. Eingezogene Erkundigungen bestätigten, daß sich dieselbe schon im vorigen Jahre zeigte, aber in dem gegenwärtigen einen stärkern sporadischen Charakter habe. Da diese Gegend in dem Haberbau eine starke Einnahmsquelle hat, so hört man bittere Klagen über die Krankheit. Man bemüht sich, durch eine Untersuchung der Entstehungsursache und den Modalitäten dieser Fruchtkrankheit auf die Spur zu kommen. Wir werden f. Z. die Resultate mittheilen. — Ich theilte Ihnen mit, daß man keine Versuche im Taubalbau bei uns machte. Dieselben entsprachen den gehegten Erwartungen nicht, da die starken Fröste im Beginne des vori-

gen Monats auf die Pflänzchen schädlich einwirkten. Dieses soll aber von weiteren Versuchen nicht abhalten, da die Fröste im gegenwärtigen Jahre außergewöhnlich waren.

**\* Aus dem Hegau, 20. Juli.** Wie am 20. September v. J. die Vermählungsfeier unseres Landesherren, so wurde auch das freundliche Ereigniß der Geburt eines Erbprinzen gestern in dem rühmlich bekannten Gasthause des Hrn. Schaffroth in Singen festlich begangen. Auf Anregung des Hrn. Amisvorstandes von Blumenfeld hatten sich die dortigen Beamten, sodann jene von Randegg, Hiltzingen, und eine Anzahl Bürger aus der ganzen Umgegend eingefunden und befundeten bei der einfachen herzlichen Feier die ungeheucheltste Verehrung und Anhänglichkeit an unser hohes Fürstenhaus. — Mit der Ernte wird bei uns nun begonnen. Bald werden die weiten Roggen- und Kornfelder ihren diesjährigen Segen den Scheunen der Landwirthe abgegeben haben. Der Stand der Sommerfrüchte ist ausnehmend gut, nur wäre Regen erwünscht; Dst gedeiht in Menge, und auch die Weinberge versprechen einen außerordentlichen Ertrag, wenn nicht der an mehreren Orten bereits aufgetretene Brenner größern Schaden anrichtet.

**Stuttgart, 20. Juli.** (Schw. M.) Der Oberamtmann Cunnadi in Wangen hat aus Veranlassung der bevorstehenden Abgeordnetenwahl eine Anzahl oberamtlich gestempelter Wahlzettel mit der Beifügung vertheilen lassen, dieselben „auf Grund freier, selbständig gefaßter und ungewungenen Entschlusses auszufüllen, eigenhändig zu unterzeichnen, und bei Gefahr der im Art. 1 des Polizeistrafgesetzes angedrohten Ungehorsamsstrafe am Wahltag nur den eingehändigten gestempelten Wahlzettel der Wahlkommission wieder zu überreichen.“ In Folge Dessen hat der ständische Ausschuss beschloffen, von dieser der Bestimmung der Verfassungsurkunde widersprechenden Verfügung dem Ministerium des Innern unter der Bitte Vorlage zu machen, daß dieselbe noch vor der auf den 22. Juli anberaumten Wahl beseitigt werde.

**Darmstadt, 20. Juli.** (Fr. P.-Ztg.) Die Erste Kammer hat sich bis zum Herbst verlagert. Sonach hat auch die Angelegenheit der Thuerungsfrage zum Besten der Zivil- und Militär-Staatsdiener eine Vertagung erlebt. Denn bis jetzt ist diese Angelegenheit in der Ersten Kammer noch nicht zur Sprache gekommen, nachdem die Zweite Kammer schon vor einiger Zeit in die entsprechende Proposition der Staatsregierung eingegangen war. Heute fuhr die Zweite Kammer in der Behandlung des Vorschlags der Staatsausgaben fort. — Mit dem Bau des Diakonissenhauses geht es rasch vorwärts.

**Frankfurt, 18. Juli.** Unter vorstehendem Datum wird der „Zeit“ geschrieben: „Von Wien aus wird in mehreren Blättern mitgeteilt, daß in der Kaffater Besatzungsfrage ein Einverständnis mit Berlin erzielt sei, welches den in Wien aufgestellten Forderungen entspreche. So wünschenswerth es erscheint, diese Differenz zur Ausgleichung zu bringen, so wenig ist hier davon etwas bekannt, daß eine solche bereits, und zwar auf der österreichischen Basis, herbeigeführt sei. Nach der gegenwärtigen geschäftlichen Lage dieser Sache läßt sich auch die Richtigkeit der erwähnten Nachricht um so mehr mit Grund bezweifeln, als die Angelegenheit noch nicht über die ersten vorbereitenden Schritte bei der Bundesversammlung hinaus gelangt ist. Der Antrag wegen Verstärkung der Friedensbesatzung von 2500 auf 5000 Mann ist nämlich erst Mitte Juni bei der Bundesversammlung eingebracht und von dieser, der bestehenden Geschäftsordnung gemäß, an die Militärkommission, als die technisch beratende Behörde, zur Bearbeitung übergeben. Bei der Wichtigkeit der Frage und den mannichfachen, dabei in Betracht kommenden Gesichtspunkten läßt sich um so weniger annehmen, daß dieselbe sich über ihre gutachtliche Äußerung bereits verständigt hätte, als für eine derartige übereilende Behandlung nirgends ein drängender, weder innerer, noch äußerer Grund vorliegt.“

**Berlin, 19. Juli.** Die Ankunft des Kaisers von Rußland wird morgen erwartet. — Die jetzt hier tagende Zollkonferenz hatte ihre Sitzungen in der vergangenen Woche ausgesetzt. Auch heute wurde noch keine Sitzung abgehalten, und es ist bis jetzt nicht bestimmt, wann die Konferenz ihre Verhandlungen wieder aufnimmt. — Der Prinz Wilhelm von Baden begab sich heute Morgen an den Hof nach Potsdam. Der badische Gesandte am hiesigen Hofe, Frhr. v. Marschall, hatte sich gestern Mittag nach Potsdam begeben und kehrte Abends hieher zurück.

**Wien, 18. Juli.** Der Unterrichtsplan für die Realschulen soll einige Aenderungen erfahren, da, wie die „A. C.“ meldet, das Maß der Kenntnisse, welches jetzt in diesen Schulen bewältigt werden soll, die Kräfte der Jugend zu sehr in Anspruch nimmt. — Man schreibt der „Hamb. V.-H.“: Wie aus authentischer Quelle mitgeteilt wird, hat Graf Buol vor kurzem von Seiten des französischen Botschafters, Baron Bourquene, welcher Legation mit Führung der sardinischen Gesandtschaftsgeschäfte betraut ist, eine offizielle Mittheilung entgegengenommen, welche sich auf einen Gegenstand bezog, der ungeachtet der unterbrochenen diplomatischen Beziehungen zwischen den Kabinetten von Turin und Wien dennoch von dem Ersteren notwendig bei dem Wiener Kabinet in Anregung gebracht werden mußte. Dieser Anlaß wurde von Baron Bourquene benützt, um in seiner, an den Grafen Buol gerichteten Verbalsnote ganze Stellen aus der vom Grafen Cavour an ihn in dieser Angelegenheit gerichteten Depesche zu zitieren, welche in höchst verständlicher und schmeichelhafter Weise für das Wiener Kabinet abgefaßt sind. Es bleibt dies insofern eine sehr beachtenswerthe Thatsache, als selbe einerseits offenbar von langsamem Verstand des Grafen Cavour, sich dem Wiener Kabinet verständlich zu nähern, zeugt, andererseits aber hiebei wieder das Bestreben der französischen Diploma-

tie, zwischen Oesterreich und Piemont seine Vermittlung fortzusetzen, in ein helles Licht zu setzen geeignet ist.

## Italien.

**Turin, 17. Juli.** (Schw. M.) Gestern wurde durch den Minister des Innern, Rattazzi, das Dekret, welches den Landtag geschloffen erklärt, der nur in schwacher Anzahl versammelten Kammer vorgelesen. Kaum sind die Thore des Palazzo Carignano geschlossen, und der Wahlärm für die neuen Generalwahlen beginnt auch bereits in Stadt und Land zu ertönen. Es wird heisse Parteikämpfe abgeben. Einerseits steht die geschlossene Phalanx der Cavour'schen Getreuen, welche ihm schon zu so manchem Sieg verhalf; andererseits die verbündeten Konservativen und Merikalen, welche, des Cavour'schen Regiments überdrüssig, Alles daran setzen werden, um die bisherige Majorität zu brechen. Ihre Organe lassen bereits alle Minen sprengen, um schon vorher Bresche zu schießen, und zu diesem Zwecke beizutreten sie das Ministerium, die drei Geißeln des Hungers, der Pest, und des Krieges über das Land gerufen und Genua im Herzen verwundet zu haben. Die Wähler werden daher aufgefordert, ihre Stimmen Jenen zu geben, welche Genua zu rächen gesonnen sind. Die Mazzinisten, oder wie sie sich nach den letzten Ereignissen lieber nennen, die Reindemokraten Genua's erklären, daß Genua's Interessen von den Merikalen stets mehr vertheidigt wurden, als von den Konstitutionellen, die Alles thaten, um die großen Interessen der ligurischen Hauptstadt den Uebergriffen des Ministeriums zum Opfer zu bringen, und daß sie deswegen nicht abgeneigt sind, sich mit der erstern Partei zu dem Zwecke zu vereinigen, das Land vom Cavour'schen Regiment zu befreien. Die Zeit, wann die Wahlen stattfinden werden, ist noch nicht bekannt.

**Rom, 13. Juli.** (R. Z.) Von den aus Pagliano hieher gebrachten politischen Gefangenen erhielten zwei durch landesherrliche Begnadigung die Freiheit: der eine von ihnen ist der bekannte Spreng. Auch Ruiz und noch drei andere in die letzte Augustverschwörung Verwickelte befinden sich jetzt im Gefängnisse des apostolischen Hospizes San Michele und haben Hoffnung, in Freiheit gesetzt zu werden.

## Frankreich.

**Paris, 21. Juli.** Wie der „Moniteur“ aus Plombières, 20. d., berichtet, begab sich der Kaiser vorigen Samstag nach Saint-Voy und besichtigte die Stadt. Die unvorbereitete Bevölkerung verließ ihre Arbeiten und begrüßte den Kaiser aufs sympathischste. Gestern dinstag der Kaiser zu Crival in der Umgegend Plombières. Der Kaiser befindet sich vorzüglich. — Der Marschall-Kriegsminister erhielt vom Generalgouverneur, Marschall Randon, eine Depesche aus Temesquida. Beni-Ourag, 14. Juli. Seit der Unterwerfung der Beni-Duquellet kamen, wie der Marschall es erwartete, auch die Repräsentanten der Zaouas, Atafs, Akbils, und Beni-boco-Joucaf ins Lager. Um sich von der Aufrichtigkeit der Manifestation dieser mächtigen Stämme zu versichern, schickte der Generalgouverneur den General Jusuf nach ihren Dörfern ab; überall wurden die Truppen gut, ja mit Zeichen der Sympathie aufgenommen. Am 9. Juli nahmen die Divisionen folgende Positionen ein: Division Jusuf zu Iferahounen, bei den Beni-Ourag; die Division Mac-Nahon zu Temesquida; die Division Renault, bei den Beni-Bou-Joucaf; die Division Maissiat blieb auf der Höhe von Chellatia. Um sein Bivouac zu sichern, ließ General Jusuf das Dorf Iferahounen wegnehmen, wo der Feind sich verschanzte hatte. Die Truppen hatten 1 Todten und 13 meist leicht Verwundete. Die Division Mac-Nahon setzte sich ohne ernstlichen Widerstand zu Temesquida fest, und die Kabylenfontingente besetzten unter ihrem Schutz alle Dörfer der Beni-Ourag. Am 10. verließ Mac-Nahon Temesquida und rückte nach dem Krems der Illoula oder Malou vor. General Renault ersetzte ihn in seiner Position und detachirte 4 Bataillone gegen das Fort Napoleon. Nun waren die nicht unterworfenen kriegerischen Stämme, bei welchen sich die Fanatiker vor den Kolonnen zurückgezogen hatten, von allen Seiten eingeschlossen. Es wurde jodan auf den 11. ein allgemeiner Angriff des Landes beschlossen und durch eine kombinierte Bewegung der Division Maissiat und der Division Mac-Nahon alle Dörfer genommen. Die Chéfs unterwarfen sich sogleich und verjagten die Kontingente der Beni-Dijfers, welche die Hüflade mit uns begonnen hatten. Die Kavalerie verfolgte sie und tödtete Mehrere. Die Divisionen Renault und Jusuf drangen unterdessen in das Land der Illiten ein. Das Terrain ist dort so gebirgig, daß man Baggage und Pferde im Lager lassen mußte. Generale, Oberste, Offiziere marschirten zu Fuß an der Spitze ihrer Truppen. Die verschanzten Dörfer Agril, Sidi-Aly, Ait-Haman wurden genommen und dem Feinde durch die freiwilligen Kompagnien, die gleichzeitig mit den Kabylen in den Abgründen von Tiflicout ankamen, empfindliche Verluste beigebracht. Die Division Renault hatte 1 Todten, 9 Verwundete; die Division Jusuf 2 Todte, 34 Verwundete, darunter den General Deligny. Um 7 Uhr Morgens war der Feind aus allen Positionen geworfen, und die Truppen besetzten dieselben, worauf auch die Illiten, Malou und Beni-Ourag sich unterwarfen und Geißel stellten. Alle Kabylenstämme haben nun die Autorität Frankreichs anerkannt. — Der „Armeechronique“ berichtet über denselben Vorfall. Der Erfolg übertraf fast alle Erwartungen. . . Ungeheure Massen von Heerden fielen in unsere Hände und um 9 Uhr Abends zog ein Convoi von 200 gefangenen Frauen und unzählige Kinder, die berühmte Marabutina Lalla-Fatma an der Spitze, ins Lager ein. Seit der Wegnahme der Smala Abdel-Kader's hat man nichts Ähnliches gesehen. Am nächsten Tage wurden diese Weiber freigelassen und mit guten Worten heimgeschickt. Dies war der Gnadenstoß, und von allen Seiten regnete es Unterwerfungen. — Der Generalgouverneur von Algier, welcher auf der Fregatte „Cacique“ von

der Kabylenexpedition zurückzuführen wird, war zu Algier am 18. offiziell erwartet. — Die „Union“ fügt den vom „Univers“ gebrachten Nachrichten von der Befreiung Verranger's noch einige Details bei, deren vollkommene Wahrheit sie verbürgen will. „Im Anfange seiner Krankheit“ — erzählt das Blatt — „wurde Verranger von einem alten Freunde besucht; der Kranke kannte bereits das Bedenkliche seines Zustandes. Nach einer langen Unterhaltung über indifferente Gegenstände kam man über Alter und Gebrechlichkeit zu sprechen: „Mein Freund“, sagte Verranger zu seinem Besucher (welcher es uns erzählte), „mein Freund, ich fange an, eine sehr hohe Leiter hinaufzuklettern. Ich werde trachten, das Christus mir auf der letzten Sprosse die Hand reichen.“ Man versichert, daß Verranger in seinem Testamente Worte hinterließ, die von seiner Rückkehr zum Glauben zeugen. Verranger bedauerte nicht nur, daß Lammen aus der Kirche getreten war, sondern er sagte ihm eines Tages mit seiner gutmüthigen Aufrichtigkeit: „Mein Freund, Sie waren zum Corfaren geboren; aber da Sie nicht dieser Ansicht waren und Priester wurden, so hätten Sie Priester bleiben müssen.“ Die skeptische und materialistische Philosophie war durchaus nicht im Geschmack Verranger's. Eines Tages wurde irgend ein Paradox eines modernen Schriftstellers diskutiert: „Alle diese Philosophen“, rief Verranger aus, „werden so viel Unsinn machen, daß sie das Volk so erschrecken werden, daß es in die Kirche flüchtet.“ — Das „Pays“ sagt, daß die von mehreren auswärtigen Journalen gebrachte Nachricht, daß die Wahlen in der Moldau am 12. begonnen, unrichtig sei. Den Versprechungen des Divans zufolge werden die Wahlen in der Moldau am 27. stattfinden. — 3/4 67.40.

Paris, 22. Juli. (Mh. J.) Bekanntlich ist jüngst ein Komplott von Italienern, welche sich zu einem Attentat auf das Leben des Kaisers verbunden hatten, entdeckt worden. Der „Moniteur“ macht davon heute offizielle Anzeige mit dem Bemerkten, daß die Verschwornen in Anklagestand versetzt worden sind. Man nennt besonders die Namen: Tibaldi, Bartolotti, Grilli, Mazzini, Massarenta, Campanella.

### Spanien.

\* Madrid, 17. Juli. Einem Cadixer Blatt zufolge wurden die Verurtheilten von Sevilla auf die Wiese von Sebastian geführt, dort in eine Reihe gestellt, und eine Kompanie feuerte auf sie. Zwei Neugierige, welche sich hinter die Verurtheilten gestellt hatten, wurden mit erschossen. In den Papieren Caro's fand man 200 Namen; Kallaoe war 75 Jahre alt. Die Zahl der Todten in Folge der letzten Ereignisse ist 98.

\* Madrid, 20. Juli. (Tel. Dep.) Das Gesetz bezüglich der Konstitutionsreform wurde von der Königin unterzeichnet. Der heil. Vater sanktionirte die früher geschickten Verkäufe geistlicher Güter.

### Großbritannien.

\*\* London, 20. Juli. „Morn. Post“ (Organ Lord Palmerston's) bewegt sich gewöhnlich in Superlativen, wenn sie ihre Leser überzeugen will; und so sagt sie denn auch heute, wenn es schon zu einer Meuterei in Indien kommen mußte, so sei der Augenblick des Ausbruchs der allernächsten, den England hätte wählen können. Denn abgesehen davon, daß Irland ruhig, Canada blühend, das Cap fortschreitend in Wohlstand und Geringfügigkeit ist, befände sich England gerade jetzt im besten Einvernehmen mit seinem großen Nachbar in Amerika und mit sämmtlichen Staaten des europäischen Festlandes. Die Beziehungen zu Frankreich seien heute eben so innig, wie vor zwei Jahren, und dürften durch den bevorstehenden Besuch des französischen Kaiserpaars noch inniger werden. Oesterreich habe seit dem letzten Pariser Frieden im Innern weise Aenderungen vorgenommen.

men, während dessen äußere Politik in Bezug auf die Türkei, Rußland, und die Donaufürstenthümer mehr in Harmonie mit den Ansichten Englands war. Oesterreich habe, so viel in seinen Kräften stand, gethan, für die Freimachung der Donau, die moralische Kräftigung der Türkei, und die Entmuthigung russischer oder panslavistischer Agenten in den Fürstenthümern. Wohl sei manches Unheil durch allzugroße Nachgiebigkeit gegen die ultramontane Partei angestiftet worden; doch müsse man, um billig zu sein, einräumen, daß die österreichische Verwaltung, trotz ihrer repressiven Tendenz, ein wahres Muster im Vergleich mit der Verwaltung im Kirchenstaat und in Neapel sei. An einen Ausbruch in der Lombardie sei jetzt nicht zu denken, und somit keine Störung in den wachsenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen der österreichischen und englischen Regierung zu besorgen. In Neapel und Sizilien wären immerhin noch Aufhebungen möglich, die sich unfehlbar bis in die päpstlichen Staaten ausbreiten könnten; aber in solchen Fällen würde England keine andere Pflicht haben, als englische Unterthanen und deren Eigentum zu beschützen, die durch ein paar Kriegsschiffe vollkommen erfüllt werden könnten. In Spanien sei eben so wenig wie in Italien die geringste Chance für das Gelingen revolutionärer Bewegungen. Mit Belgien, Holland, Dänemark, und Schweden sei England im herzlichsten Einvernehmen; zu einer Uneinigkeit mit Norddeutschland fehle jede Veranlassung; die Interessen Süddeutschlands seien mit denen Englands identisch, und ein Zusammenstoß mit Rußland sei in der nächsten Zeit auch nicht denkbar. Somit könne alle Kraft darauf verwendet werden, die indischen Angelegenheiten gründlich in Ordnung zu bringen. — „Morning Chronicle“ sagt, seit gestern Abend sei das Gerücht verbreitet, es habe sich die ganze Armee von Bombay empört und der beinahe allgemein gewordenen Meuterei der Armee von Bengat angeschlossen. (Wäre dieses Gerücht begründet, so gäbe es jetzt nur noch eine indische Armee, die von Madras, welche treu geblieben wäre.) Der „Globe“ seinerseits hält es für seine Pflicht, den umlaufenden Gerüchten über Indien gegenüber zu versichern, daß die Regierung keine neuern Depeschen erhalten hat.

\* London, 21. Juli. Ein Attaché der französischen Gesandtschaft ging gestern nach Portsmouth, um die Vorbereitungen für die Ankunft des Kaisers einzuleiten.

### Vermischte Nachrichten.

○ Baden, 21. Juli. Es dürfte manchen Ihrer Leser interessieren, zu vernehmen, daß die berühmte Sängerin Frau Anna Zerz von hier, nachdem sie schon einige Jahre von der Bühne abgetreten war, heute früh 6 1/2 Uhr in dieser Kirche von dem ersten Feldprediger aus Kaspitz mit dem k. l. österreichischen Hauptmann im Regiment Benedek, Frn. v. Rosenberg, getraut worden ist.

— Aus dem Odenwalde, 19. Juli. (Hrbz. Jtg.) Die Feldbeeren sind, wie in andern Gegenden, so auch bei uns sehr gut erhalten; doch ist der Ertrag nicht so reichlich ausgefallen, als man hoffte, und wie dieses in anderen Gegenden der Fall ist. Zum Theil kommt dieses daher, daß viele größere Räume in den Wäldern gelichtet worden sind, und so diese Frucht der Hitze zu sehr ausgesetzt wurde. Dagegen haben die Heidebeeren dieses Jahr einen etwas höhern Preis, als in den letzten Jahren. Von großen Aufkäufen, wie sie in dem Sekreie gemacht werden, wissen wir hier Nichts. Uebrigens füllen sie bei den ärmeren Bewohnern des Odenwaldes als Lebensmittel eine Lücke aus. Besonders erfreulich aber ist es für uns, daß neben der Frucht auch die Kartoffeln vorzüglich geblieben, welche ein Hauptnahrungsmittel ausmachen. Durch die vielen vorangegangenen Mißjahre wurden unsere Leute fast mißmüthig im Anbau derselben; um so größer ist aber jetzt auch ihre Freude.

— Berlin, 20. Juli. Ueber die Toilettenausstattung des neugeborenen Erbgroßherzogs von Baden bringt die hier erscheinende „Zeit“ folgende Mittheilung: „Zu den reizendsten Erzeugnissen Berliner Kunstfleißes gehört die hier angefertigte Toiletten-

ausstattung des neugeborenen Erbgroßherzogs von Baden, dessen Geburt einen frischen Freudeblick in das Familienleben unseres hochverehrten Prinzen von Preußen verbreitet. Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen, aufs freudigste durch das glückbringende Ereigniß erregt, hatte es sich vorbehalten, Alles selbst anzuordnen, was hier in Berlin von kunstreicher Hand ausgeführt worden. Mit der Ausführung war Frau Simon, die Besitzerin der hiesigen renommirten Weißzeughandlung, beauftragt, die sich schon durch die in dieses Fach gehörende Ausstattung der Frau Großherzogin von Baden die Zufriedenheit der höchsten Herrschaften in anerkannter Weise erworben hatte. Die reizende Kindertoilette, die von Frau Simon in voriger Woche selbst nach Karlsruhe gebracht worden, nachdem die notwendigen Bedürfnisse schon früher dorthin geschickt worden waren, umfaßt einen wahren Reichthum von Prachtemplaren, in denen sich der reine, zierliche Geschmack der erhabenen Anordnerin aufs glänzende ausdrückt. Quantität und Qualität weitest in opulenter Weise. Wir begnügen uns nur mit der Eindeutung auf die Einzelheiten der Menge der schönen Arbeiten. So bietet der zierliche Bettkorb, dazu bestimmt, den jungen Prinzen, ohne seinen kindlichen Schlummer zu stören, die Kugeln wegschleudern zu lassen, sich in anmüthiger Form eines zarten, mit blauer Seide ausgefüllten Korbgeflechtes dar, über das fallreich ein Doppelvorhang von blauem Seidenstoff und eben solchem Schleiergewebe niederwallt, während sich die kleinen Matrassen und Kissen von weißem Seidenbrett, die Deckbeutchen von weißer Seide mit den feinsten Battisbeutchen, zusammengehalten von blaueisenen Bandschleifen und überdrückt von blaueisener Steppdecke, schwellend aufbauschen. Als dazu gehören erscheint ein ähnllicher kleiner Korb für die jedesmalige Morgenwäsche des künftigen Kindes, und in seinen einzelnen Fächern die verschiedensten Wasch- und andern Toilettenrequisiten bergend. Die in zahlreichen Duzenden vorhandene Wäsche: Bindeln von dem zartesten Leinwandgewebe, Pemdchen verschiedener Modells, brauchbar bis für das dritte Lebensjahr des Neugeborenen, die, sowie die Jacken und Kopfbedeckungen, mit Spitzen und Stickerei reich geziert sind, Morgenmägeln, Nachtkleidchen, Unterlagen von gepöppeltem Fiquo und Zepfirwolle, Strickfäden, und alle die unzähligen Kleinigkeiten, die zur Kindertoilette gehören, erfreuen das Auge durch ihre reizende Zierlichkeit. Das Lauffleid — reiche Spitzenarbeit mit weißseidener Unterlage — ist ein wahres Meisterstück emigen Kunstfleißes, dem aber kaum die Unzahl anderer Kleider, von denen mehrere die überaus saubere Handstickerei der Lieferantin, Frau Simon, bewundern lassen, an Schönheit nachstehen dürften. Natürlich fehlt auch eine Anzahl reicher Mäntel in Cachemir und Seide, selbst Hüden, nicht, da die Toilettenkollektion für die ersten vier Lebensjahre des Fürstlindes eingerichtet ist. Das Ganze ist ein Maritätenstück, in Bezug auf Stoff und Ausführung, Alles umfassend, was zu dem bestimmten Gebrauch nur denkbar. Wir können nur bedauern, daß die Kürze der Zeit es nicht erlaubt, wie Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen es auch mit hoher Freundlichkeit gern gestattet haben würde, diese Miniatur-Toilettenstücke der Beschauung des Berliner Publikums zugänglich zu machen, wobei Gelegenheit sich dargeboten hätte, den geläuterten feinen Geschmack der erhabenen Fürstin bewundern zu dürfen, den Gleich anerkennen, mit welchem die Lieferantin solcher geschmackvollen Anordnungen zu entsprechen mit Glück bemüht gewesen.“

— Meyerbeer beabsichtigt, nach Beendigung seiner Kur im Bade zu Spa, Ende dieses Monats nach Paris zu gehen, und zwar in doppelter musikalischer Begleitung seiner ostgenannten „Africanerin“ und einer zweiten neuen Komposition. Ob diese Werke schon in nächster Saison die Pariser Bühne bespielen werden, hängt davon ab, ob er unter dem Sängerherd Die finden wird, die zur Ausführung seinen Anforderungen entsprechen.

— Bacherl hat ärgerlich Posen verlassen, weil Posen ihn verlassen. Nur 10 Neugierige hatten sich im Theater eingefunden, ihn lesen zu hören. Er las aber nicht, ließ sich auch nicht einmal sehen, sondern dampfte am nächsten Morgen bereits gen Westen ab.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Perm. Kroenlein.

H. 156. In der literarischen Anstalt in Freiburg ist erschienen:

Das badische Landrecht mit Einschluß des Handelsrechts und die Prozeßordnung annotirt nach den Entscheidungen der badischen Gerichtshöfe u. der badischen Doctrin. Unter Hinweisung auf die bezüglichen Gesetze und Verordnungen für den Handgebrauch des praktischen Juristen bearbeitet von

A. Kah,

Großh. bad. Amtmann beim Obergericht Heidelberg.

3te Lieferung.

Subscriptionpreis 1 fl. 12 fr.

Die 3te Lieferung dieses Werkes, dessen verspätetes Erscheinen theils in längerer Krankheit des Herrn Verfassers, theils in dem massenhaften, hier besonders schwierig zu ordnenden Material seinen Grund hat, und deshalb von den Hh. Subscribenten entschuldigt werden sollte, umfaßt die L. M. S. 1110—1176, somit die Beträge und die Vertragsverbindlichkeiten überhaupt, und einen Theil der Lehre von den Halberträgen (Geschäftsführung und Zahlung zur Ungebühr). Zudem wird auf das Erscheinen der Fortsetzung dieses Werkes aufmerksam gemacht, fügen wir bei, daß die 4te Lieferung baldigst folgen wird.

G. 542. Der außerordentliche Erfolg, welchen der G. Jahrgang (1857) der Musterzeitung für Färberei, Druckerei, Bleicherei, Appretur etc. unter der neuen Redaction gefunden, hat eine 2. Auflage derselben nöthig gemacht. Nr. 1—5, welche eine Fülle der wichtigsten Artikel, Maschinenzeichnungen u. natürlichen Stoffmuster enthalten, können sofort durch alle

Buchhandlungen u. Postanstalten bezogen werden. Nr. 1 liegt in sämmtlichen Buchhdlg. aus. Jährlicher Preis 7 fl. 12 fr. Verlagsbuchhandlung von Th. Grieben in Berlin. Zu Bestellungen empfiehlt sich die A. Segner'sche Buchhandlung in Karlsruhe.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe traf so eben ein:

### Das Dynamiden-System.

Grundzüge

einer mechanischen Physik

von

F. Redtenbacher,

großh. badischer Hofrath, Ritter des Zähringer Löwenordens, d. Z. Direktor der polytechnischen Schule zu Karlsruhe und Professor des Maschinenbaues. Mit einer lithographirten Tafel. Preis 3 fl. 30 kr.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben:

### BAD PETERSTHAL

im Großherzogthum Baden und seine Stahlfäuerlinge

von

Dr. C. Erhardt,

großh. Assistenz- und Badeärzte der Renschbäder. Mit einer Ansicht und Karte von Petersthal mit Umgebung. Elegant geheftet, Preis 30 kr.

### Bernoulli, Vademecum des Mechanikers.

Neunte, stark vermehrte Auflage.

In Unterzeichnetem ist so eben erschienen und in der S. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe zu haben:

### Vademecum des Mechanikers

oder praktisches Handbuch für

Mechaniker, Mühlbauer, Ingenieurs, Techniker u. Gewerbsleute

von

Joh. Gustav Bernoulli.

Neunte Auflage,

gänzlich umgearbeitet und stark vermehrt unter Mitwirkung von

Friedrich Autenheimer.

In Leinwand gebunden. Preis 2 fl. 12 fr. Stuttgart, im Juli 1857. J. G. Cotta'scher Verlag.

H. 178. Karlsruhe. Eintracht.

Am Sonntag, den 26. d. ist der Schluss des Regelfestes, mit einem Mittagsmahl um 1 Uhr, und Preisvertheilung um 5 Uhr, sowie von 5 Uhr an Musik im Garten oder im Gartenfale. Das Comité.

H. 158. Freiburg. Mädchen-Gesuch.

Es wird ein wohlgebildetes Mädchen gesucht, in den dreißigen, die dem Hausstand einer Dame ganz vorzuziehen kann, nähen, bügeln, Kleidermachen und solchen vertheilt, keine Bekanntschaft hat und sich des Hausstandes wie eine Hausfrau selbst annimmt, einlaßt etc. Dafür hat sie auf eine gute Behandlung zu rechnen, jährlich 60 Gulden, 10 Gulden zu Weihnacht und ein Mädchen zu ihrer Hilfe. Sie muß gute Zeugnisse haben oder annehmbare Empfehlungen. Sich zu melden im Gasthof zum Engel. Freiburg, den 17. Juli 1857.

H. 155. Bilsel. Gutsverkauf u. Gutsverpachtung.

Ein Detonomiegut von 600 Morgen und 600 Morgen Hochwald dabei, im Großherzogthum Preußen, ist zu verkaufen, und ein Gut von 600 Morgen Land daselbst ist zu verpachten. Näheres auf frankirte Anfragen durch das Kommissions- und Geschäftsbureau von G. Fils in Bilsel.

H. 149. Karlsruhe. Bekanntmachung.

Bei der badischen allgemeinen Versorgungsanstalt in Karlsruhe sind auf Liegenschaften (Gebäude und Grundstücke) fortwährend Kapitalien von 1000 fl. und darüber gegen entsprechende Verzinsung zu haben. Auf Annuitäten werden Darlehen von 500 fl. und darüber abgegeben. Die Verlagsheine sind an den Verwaltungsrath gedachter Anstalt einzufenden. Karlsruhe, den 20. Juli 1857.

